Krakauer Zeitung.

Nr. 115. Samstag den 21. Mai **1864.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 11403.

Zu Gunsten der Abbrändler in Oświęcim und Kluczników ice sind in der Zeit vom 1. Februar bis Ende März 1864 laut der vom k. k. Bezirksamte in Oświęcim gelieferten Nachweisung eingeflossen, und zwar:

	fl.	kr.
Von der Direction der a. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn in Wien zur Herstellung öffentlicher Gebäude	300	—
Vom Magistrate in Lemberg	7	20
Von den k. k. Bezirksämtern		
in Zassów	4	55
in Dąbrowa	1	66
in Neu-Sandez	20	65
in Skrzydlna	1	—
in Klausen	1	10
in Ślemień	6	33
Von der k. k. Statthalterei in Venedig	4	50
Vom Pfarramte in Gosprzydowa durch das k. k. Bezirksamt in Brzesko	—	80
Vom Tarnower bischöflichen Consistorium	98	54
Vom Magistrate in Krakau	24	65
Vom k. k. Bezirksamte in Mikołajów	15	—
Vom k. k. Bezirksamte in Budzanów	7	34
Vom Pfarramte in Dankowice	22	—
Von dem Landmann Orlicki in Przecieszyn	—	40
Von den k. k. Bezirksämtern		
in Jordanów	1	—
in Husiatyn	27	50
in Sarnthal	2	25
in Brzeżany	15	—
Vom k. k. Bezirksamte in Aimpezzo in Tirol	1	20
Von der k. k. Prätura in Ata	—	76½
Vom k. k. Bezirksamte in Kopeczyniec	4	—
Von der k. k. Statthalterei in Tirol	32	49½
Von der k. k. Prätura in Mezzo Lombardo	1	86½
Vom Magistrate in Lemberg	24	5
Vom Magistrate in Roveredo	2	1
Von der k. k. Prätura in Nigoyli [Tassa]	1	5
Von den k. k. Bezirksämtern in Tirol:		
in Passcior	1	35
in Kufstein	14	38
in Staab	1	1
in Brixen	4	66
Von der k. k. Kreisbehörde in Königgrätz	—	66
Von der k. k. Statthalterei in Gratz	18	37½
Von dem k. k. Bezirksamte in Kitzbihl	19	83
Von der k. k. Prätura in Strigno	1	23
Von dem k. k. Bezirksamte in Borynia	7	40
Von der k. k. Landesregierung in Laibach	—	78
Von der Stadtgemeinde Sambor aus der Stadtcasse	40	—
Zusammen	738	58

österr. Währ., was mit dem Ausdrucke des Dankes für die mildthätigen Geber zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 11. Mai 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Mai d. J. dem Marinesuperior Joseph Toth bei seiner Uebernahme in den Ruhestand in Anerkennung seiner langen und sehr guten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. April d. J. die von dem Sectionschef im Finanzministerium Franz Freiherrn v. Schlechta-Wšehrd angesuchte Versetzung in den bleibenden Ruhestand unter Bezeigung Allerhöchstihrer vollen Zufriedenheit mit dessen vieljährigen treuen und ausgezeichneten Diensten allergnädigst zu genehmigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Mai d. J den Polizeirath Johann Kraus zum Regierungsrath und Polizeidirector in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Mai d. J. die Wahl des Pfarrers und Seniors Carl Samuel Schneider zum Superintendenten der evangelischen Kirchengemeinden Augsburger Bekenntnisses in Mähren und Schlesien allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Mai d. J. den Admiralscaplan Georg Racžić zum Marinesuperior allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Mai d. J. die vom Comité des Czernowitzer romanischen Lesevereines beschlossene Umgestaltung des letzteren in einen Verein für romanische Literatur und Cultur in der Bukowina zu bewilligen und die Statuten dieses Vereines allergnädigst zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. Mai.

Ein Frankfurter Telegramm des Dresd. Journal dementirt das gestern mitgetheilte Wiener Telegramm der „Postzeitung" über die letzte Conferenzsitzung. Authentischen Nachrichten zufolge erklärte sich der Bevollmächtigte des Bundes gegen jedwede Verbindung mit Dänemark überhaupt; letzteres aber habe die Personalunion verworfen.

Die übrigen Angaben der „Frankf. Post-Ztg." über die in der Londoner Conferenzsitzung vom 17. d. M. vorgelegten österreichisch-preußischen Propositionen (vollständige Autonomie der Herzogthümer, Personalunion und materielle Garantien) werden durch obiges Dementi nicht in Frage gestellt. Die „N. P. Z." bemerkt hierüber: Wenn diese Mittheilungen zuverlässig sind, so wird Jedermann zugeben müssen, daß die deutschen Mächte durchaus nicht mehr verlangen, als was im Rechte begründet und absolut nothwendig ist. Anders kann die Selbstständigkeit der Herzogthümer nicht gewahrt und die Wiederkehr der Zustände nicht verhütet werden, durch welche wir zum Krieg gezwungen worden. Diese beiden Ziele aber sind es, die zunächst erreicht und gesichert werden müssen. Die Erbfrage ist mit Recht getrennt worden von den Puncten, über die der Krieg geführt wurde. Auf diesen Umstand haben wir von Anfang an das größte Gewicht gelegt, trotz aller Angriffe der schleswig-holstein'schen Demokraten gegen uns. Der Krieg wird geführt, weil wir außer Stande gewesen, auf friedlichem Weg die Herzogthümer zu befreien von dem widerrechtlichen Druck, der gegen die Verträge auf ihnen lastete. Wer aber in Schleswig und Holstein erbberechtigt ist, das ist eine Rechtsfrage, und dabei hat für Holstein unzweifelhaft der deutsche Bund mitzusprechen, weshalb der Bevollmächtigte desselben, Herr v. Beust, diesen Umstand auch mit Recht scheint hervorgehoben zu haben. Ob Dänemark übrigens selbst diesen geringen Forderungen nachgeben wird, ist sehr zweifelhaft. Gewiß hängt es zum großen Theil von dem Einfluß ab, den das das englische Ministerium ausüben wird, welches bis jetzt am feindseligsten aufgetreten gegen Deutschland.

Ueber das jetzige Verhältniß Oesterreichs zu Preußen schreibt das „Vaterland": Für die fünfte Sitzung der Conferenz war zwischen Preußen und Oesterreich ein Programm vereinbart, das die „volle staatliche Selbständigkeit der Gesammtheit der Herzogthümer" wahrte, dabei aber die Personalunion nicht negirt. Als in der Sitzung selbst England und Rußland damit begann, das Londoner Protocoll selbstverständlich als den Ausgangspunct der Verhandlungen zu bezeichnen, wies Graf Bernstorff, der Vertreter Preußens, der bisher in den meisten Fällen für Oesterreich und Preußen das Wort ergriff, diese Aufstellung „von Neuem" — er hatte schon in der Sitzung vom 12. d. Aehnliches angedeutet — mit dem Bemerken zurück, der Londoner Vertrag könne schon darum nicht zum Ausgangspuncte gemacht werden, weil ihn nicht alle Theilnehmer der Conferenz acceptirt hätten. Man müsse sich darum auf einen ganz freien, durch keine Stipulation beschränkten Standpunct stellen. Oesterreichs Vertreter schwiegen zu dieser Erklärung. Daraus entstand nun die durchaus unberechtigte Version der „Nordd. Allg. Zeitung."

Nach der „Presse" haben die Vertreter der deutschen Mächte im Laufe der allgemeinen Besprechung, welche die Sitzung vom 12. d. ausfüllte, bereits die folgenden zwei Sätze aufgestellt: Vom deutschen Standpuncte aus muß daran festgehalten werden, daß das Princip der Integrität der Herzogthümer Holstein und Schleswig zum mindesten auf die gleiche Geltung Anspruch hat, wie das Princip der Integrität der dänischen Monarchie; ferner: Die Rechtsfrage von der Erbfolge in den Herzogthümern ist noch eine offene und kann durch kein politisches Arrangement einfach beseitigt werden. Aus diesen Sätzen, welche die Grundlage der in der fünften Conferenzsitzung eingebrachten österreichisch-preußischen Propositionen bilden, meint die „Presse", kann man nun allerdings folgern, daß die deutschen Mächte nicht mehr unbedingt auf dem Boden des Londoner Tractates stehen, schon deshalb nicht, weil sie nicht mehr an dem Gedanken der Erhaltung des dänischen Gesammtstaates, welcher den definitiv beseitigten Stipulationen von 1851/1852 zu Grunde lag, festhalten. Da sie aber auch andererseits bereit sind, freilich unter gewissen Vorbehalten und Modalitäten, den gegenwärtigen König von Dänemark als Herzog von Holstein und Schleswig anzuerkennen, so wird immerhin die Behauptung, die deutschen Mächte hätten sich vom Londoner Tractat kurzweg losgesagt, als eine sehr kühne zu bezeichnen sein. Ausdrücklich ist noch zu bemerken, daß die österreichisch-preußischen Vorschläge die „staatliche Selbständigkeit (autonomie politique) der Herzogthümer", wie es wörtlich heißt, verlangen, was allerdings ein sehr dehnbarer Begriff ist. Die „Presse" setzt eine eigene Force darein, die Absichten und Erklärungen der deutschen Mächte zu bemäkeln. Eines Theils ist sie den Beweis schuldig geblieben, daß die Vormächte bereit sind, den König Christian als Herzog von Schleswig anzuerkennen, anderen Theils übersieht sie, daß die Mächte selbst erklärt haben, die Rechtsfrage der Erbfolge könne durch ein politisches Arrangement nicht beseitigt werden. Bis zur Entscheidung dieser Rechtsfrage wird, wenn anders die Occupation nicht bis dahin aufrecht erhalten wird, möglicherweise ein Zustand, eine Vorkehrung auf Grund des factischen Besitzes nicht zu umgehen sein, der jedoch mit dem Fällen des Spruchs zu Gunsten des Erbprinzen sein Ende erreichen würde.

Von Berlin aus protestirt man jetzt auf allen Seiten gegen die Beschuldigung, Schleswig-Holstein annectiren zu wollen. Als ganz bestimmt wird gemeldet, daß die Gesandten Preußens an mehreren mittelstaatlichen Höfen beauftragt worden sind, die angeblichen Annexionsabsichten Preußens zu desavouiren, so wie es denn auch gewiß ist, daß sie sich dieses Auftrages bereits entledigt haben. Uebrigens scheint es, als ob man diesem Dementi, welches hauptsächlich durch die v. Arnim'sche Adresse hervorgerufen sein dürfte, kein besonderes Gewicht beilegt, wenigstens spreche man sich in bundestäglichen Kreisen in dieser Weise darüber aus. Beachtenswerth ist es übrigens auch, daß man preußischerseits fort und fort die Meinung zu verbreiten sucht, daß Preußen die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark vertritt, während Oesterreich an der Idee der Personalunion festhalte. Uebrigens könne die Selbstständigkeit, welche Preußen den Herzogthümern zu geben gedenkt, keine unbedingte sein, es müsse nämlich die militärisch-diplomatische Verbindung der Herzogthümer mit Preußen hergestellt werden. Letzteres müsse in diesen beiden Beziehungen die Schutz- und Trutzmacht der Herzogthümer sein. Es ist dies mit anderen Worten ebenfalls nicht Anderes als eine Annexion. Der König von Preußen würde den beiden Herzogthümern, wenn auch nicht als Souverän, so doch als Suzerän gegenüber stehen, um bei der ersten schicklichen Gelegenheit die vollständige Annexion zu vollziehen. Es ist daher unter solchen Umständen auch sehr begreiflich, daß man den Eingangs erwähnten Dementis kein besonderes Gewicht beilegen zu dürfen glaubt.

In der „Spener'schen Ztg." wird dem längeren vertrauten Weilen des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein bei dem Kronprinzlichen Paar von Preußen in Hamburg jede Wichtigkeit abgesprochen und gesagt, daß die fürstliche Begegnung, ganz ohne politische Nebenzwecke, eine der natürlichsten Sachen war. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist, wie er selbst bei mehreren Anlässen öffentlich erklärt hat, mit Herzog Friedrich eng befreundet; diese Freundschaft datirt von der gemeinschaftlich durchlebten Studienzeit beider hoher Herren in Bonn. Dazu kommt, daß die Gemalin des Kronprinzen, die Princeß Royal Victoria, die rechte Cousine der Herzogin Adelheid, der Gemalin Herzogs Friedrich ist, welche Letztere am englischen Hof erzogen worden ist und zu sämmtlichen Gliedern der eigentlichen Königsfamilie von England in den nächsten Freundschaftsbeziehungen steht. Unter diesen Umständen war nichts natürlicher, als daß die drei befreundeten fürstlichen Personen die günstige Gelegenheit zu einem Wiedersehen auf dem — so zu sagen — neutralen Boden Hamburgs benutzten.

Schon einmal war die Rede davon und neuerdings kommen die öffentlichen Blätter darauf zurück, daß der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen bei den Mächten einen Schritt gethan habe, der den Londoner Vertrag von 1852 in Frage stellt. Derselbe hat angeblich geltend gemacht, daß er den Verzicht auf die Erbfolge im eigentlichen Königreich Dänemark — er würde, als der nächste Cognat, nach dem Ableben des Königs Friedrich VII. und seiner (des Prinzen) Mutter der zweifellose Erbe der dänischen Krone gewesen sein — nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung und nur zu dem bestimmten Zweck ausgesprochen habe: daß in Gemäßheit der dadurch ermöglichten und durch das Londoner Protocoll bekräftigten Combination der ganze Länderbestand der dänischen Monarchie beisammen bleibe. Nachdem aber jetzt die Ausführung eben dieses Londoner Protocolls mehr als zweifelhaft geworden, könne er sich nicht veranlaßt finden, jenen Verzicht noch als gültig und bindend zu erachten, und müsse vielmehr für den Fall, daß aus irgend welchen rechtlichen oder politischen Gründen, mit Beiseitesetzung der Vereinbarungen von London, der bisherige Territorialbestand der Gesammtmonarchie eine Schmälerung erfahren sollte, sein Erbrecht auf die Länder der eigentlichen dänischen Krone als wieder in Kraft getreten betrachten.

Das „Pays" läßt sich aus Kopenhagen schreiben, daß man trotz dort aller entgegenstehenden Behauptungen der Kölnischen Zeitung ernstlich daran denke, ganz Dänemark dem deutschen Bunde einzuverleiben, falls ihm Schleswig entrissen werden sollte. Die Geschichte ist ganz mit denselben Perspectiven für die daraus erwachsenden materiellen Vortheile Dänemarks schon vor mehreren Wochen durch die Blätter gelaufen und augenscheinlich darauf berechnet, England zu entschiedenerem Vorgehen zu veranlassen.

Die englischen Blätter vom 18. d. verzweifeln an einem Erfolg der Conferenzen. Die Divergenz der Meinungen sei so groß, daß die Versammlung sich noch nicht über eine gemeinsame Grundlage der Verhandlungen verständigen konnte. Selbstverständlich begehren sie Nachgiebigkeit nur von Oesterreich und Preußen, der „M. Herald" allein betont die Nothwendigkeit gegenseitiger Zugeständnisse. „Oesterreich und Preußen," schreibt derselbe, „haben gestern erklärt, daß sie sich durch den Krieg der im Londoner Vertrage übernommenen Verpflichtungen entbunden erachten. Andererseits will Dänemark nur auf Grund dieses Vertrages unterhandeln. Die Bevollmächtigten werden in der nächsten Conferenzsitzung erklären, ob die betreffenden Regierungen auf ihrem Standpuncte beharren. Macht man sich nicht gegenseitig Zugeständnisse, so ist jede weitere Conferenzberathung nutzlos." Daily Telegraph versichert, daß Frankreich, ohne aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, den Antrag auf Verlängerung der Waffenruhe unterstützt. Morn. Post meldet, der Ministerrath in Kopenhagen habe beschlossen, keinen Frieden zu schließen, ohne daß Schleswig bei Dänemark bleibt. Man glaubt demnach, daß in der sechsten Sitzung der Conferenz am 28. wahrscheinlich die territoriale Frage zur Sprache kommen wird.

Lord Russell hat bekanntlich vor einigen Tagen im Parlament mit stolzem Selbstgefühl feierlichst erklärt, die Praxis der englischen Armee sei es nie gewesen, militärische Contributionen nicht nur in Naturalien, sondern auch in Geld zu erheben. Die „N. P. Z." macht dazu folgende Randbemerkung: Die Engländer, die namentlich in Ostindien, nahmen immer gleich das Ganze, dann braucht man freilich keine Contributionen mehr. So eine Plünderung des großen Palastes in Delhi wiegt an Werth Alles auf was aus drei Jütlands herausfallen würde, wenn man sie umstülpen könnte. Und wie machte man es mit den Schlössern von Privatleuten in der Krim und mit dem chinesischen Palast bei Peking? Sie wurden einfach geplündert und verwüstet. Lord Russell erklärte aber weiter noch, noch während der Halbinselfeldzüge des Herzogs von Wellington sei jene Praxis auf das sorgfältigste vermieden worden. Darauf nun bemerkt wieder die „Allg. Ztg.": Dieses Beispiel ist geradezu thöricht, Spanien und Portugal waren für England nicht Feindesland, wie Jütland für die deutschen Alliirten, sondern Freundesland. Das hinderte aber freilich die englischen Soldaten nicht, bei der Erstürmung von Ciudad de Rodrigo und San Sebastian gegen die unglücklichen Einwohner dieser Städte, die spanischen Alliirten, wie Cannibalen zu hausen.

Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, soll dem zwischen Preußen und Sachsen abgeschlossenen Vertrage bereits am 13. d. M. ein ähnliches Abkommen zwischen dem ersteren Staate und Baden gefolgt sein. Wie uns scheint, kann dasselbe nur sehr provisorischer Natur sein, indem gerade Baden durch seine geographische Lage darauf angewiesen ist, die Entschließungen seiner Nachbarn abzuwarten, und sein Anschluß an Preußen wohl erst erfolgen kann, wenn Darmstadt sich hiezu bereit erklärt. — Preußen soll der hannover'schen Regierung das Präcipuum mit Abzug der Differenz, welche die im französischen Vertrage festgestellte Ermäßigung der Weinzölle bewirkt, zugestanden haben; doch scheint man, wie die „Südd. Ztg." hinzusetzt, in Preußen auch nicht abgeneigt zu sein, den Anschluß Baierns und Württembergs durch Aufopferung des zum Abfall nicht günstig situirten Hannover zu erkaufen. Die baierische Regierung soll nach der „N. Fr. Z." die mit ihr in der handelspolitischen Frage gehenden Regierungen zu einer neuen Zollconferenz in München eingeladen haben. — Die Bestrebungen Baierns sind gegenwärtig hauptsächlich darauf gerichtet, Kurhessen zu gewinnen. Hier ist zwar der Kurfürst persönlich für die österreichischen Propositionen gestimmt, dagegen neigt sich

das Ministerium entschieden zu Preußen. So lange man Kurhessens nicht sicher ist, von Braunschweig gar nicht zu reden, entbehrt das Project vom Abschlusse eines süddeutschen Handelsvertrages mit Zuziehung Hannovers, welcher das preußische Project der Mainlinie durchkreuzen soll, jeder realen Grundlage, da dem projectirten Zollgebiete die räumliche Continuität fehlen würde.

Die „Weim. Ztg." enthält folgende officiöse Mittheilung: Man meldet von verschiedenen Seiten, daß Preußen mit Sachsen einen Vertrag wegen Fortdauer der Zollvereinigung auf dem Grunde des Vertrags mit Frankreich abgeschlossen habe. Ist dies wie wir glauben, der Fall, dann irren wir schwerlich, wenn wir annehmen, daß der Thüringer Zoll- und Handelsverein wegen Anschlusses an diesen Vertrag in Verhandlungen treten und zu einem befriedigenden Abschluß gelangen wird.

Dem „Botschafter" schreibt man aus München, 17. d., daß in diesem Augenblick Verhandlungen zwischen Oesterreich und Baiern im Zuge sind, welche bezwecken, die nothwendigen Modificirungen des Art. 31 des französisch-preußischen Handelsvertrages bestimmt zu formuliren. Oesterreich kann seine Eigenschaft als Zollverbündeter Deutschlands nur dann bewahren, wenn ihm gewisse besondere Tarifbegünstigungen vor Frankreich eingeräumt werden, z. B. in Bezug auf Wein. Es scheint aber, daß man für die Modificirung eine solche Form wählen wird, welche es Preußen möglich macht, von Frankreich das Zugeständniß einer Modificirung des Art. 31 zu fordern. Denn man sagt hier, man dürfe von Preußen nicht das Unmögliche verlangen und nicht auf einfache Außerkraftsetzung dieses Artikels dringen. Diese würde Frankreich nie concediren und man könne Preußen nicht zumuthen, ein solches fruchtloses Ansinnen an Frankreich zu stellen. Aber man denkt auch bereits daran, daß Preußen selbst diese gemäßigten Anforderungen ablehnen könnte und für diesen Fall hat Oesterreich die bestimmte Erklärung abgegeben, zum Abschluß eines Separatzollbundes mit den aus dem Zollverein ausscheidenden Zollvereins-Regierungen bereit zu sein und die Propositionen vom 10. Juli 1862, welche dem ganzen Zollverein gemacht waren, auch diesen Regierungen gegenüber aufrecht zu erhalten.

☩☩ Krakau, 21. Mai.

Verzeichniß der im Monate April 1864 bei den Kriegsgerichten in Rzeszów, Tarnów, Przemyśl, Neusandec, Złoczów, Tarnopol, Stanislau und Sambor erfolgten und rechtskräftig gewordenen Aburtheilungen.

(Schluß.)

6. K. k. Kreisgericht in Sambor.

a. Wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe.

1. Anton Łużecki aus Drohobycz, 25 J. alt, ledig, Kaminfegerlehrling, zu 1monatl. Kerker, mit 1mal. Fasten in jeder Woche. — 2. Joseph Medycki, 20 J. alt, ledig, aus Lemberg, Schusterlehrjunge, zu 10wöchentl. Arrest. — 3. Victor Koszowski, 20 J. alt, ledig, aus Drohobycz, Schusterlehrjunge, zu 3monatl. Kerker, mit 1mal. Fasten in jeder Woche. — 4. Theophil Merunowicz, 18 J. alt, ledig, aus Lemberg, gewesener Gymnasiast, zu 6 Wochen Arrest, mit 1mal. Fasten in der Woche. — 5. Ludwig Kwasik, falsch Joseph Maycher, 21 J. alt, ledig, aus Winniki, Rauchfangkehrerlehrjunge, zu 5monatl. Kerker, mit 2mal. Fasten in jeder Woche (rückfällig). — 6. Johann Klimczak, 29 J. alt, ledig, aus Głęboka, Taglöhner, ab instantia losgesprochen. — 7. Joseph Onody aus Kirchdrauf in Ungarn, 25 J. alt, Seifensieder, ledig, und — 8. Eduard Toth aus Groß-Karoly in Ungarn, 18 J. alt, Kellner, ledig, ab instantia losgesprochen. — 9. Ludwig Miedziak, 15 J. alt, aus Sambor, zu 6wöchentl. Arrest, mit 1mal. Fasten in jeder Woche verschärft. — 10. Ladislaus Radziakowski, 18 J. alt, ledig, aus Sambor, Friseur, zu 4wöchentl., mit 1mal. Fasten in jeder Woche verschärftem Arrest.

b) Wegen Vergehens gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen.

11. Peter Kaczorowski, 34 J. alt, verheiratet, Sattler, aus Starasól, zu 6wöchentl. Arrest. — 12. Michael Kopystyński, 30 J. alt, verheiratet, aus Starasól, Taglöhner, — 13. Johann Kopystyński, 45 J. alt, verheiratet, aus Starasól, Grundwirth — und 14. Stefan Picyk, 45 J. alt, ledig, aus Starasól, Patental-Invalid, zu 4 Wochen Arrest, verschärft durch 2mal. Fasten in jeder Woche. — 15. Michael Rudnicki aus Styrnica, 45 J. alt, verheiratet, Grundwirth, zu 14 Tagen Arrest, verschärft mit 1mal. Fasten in jeder Woche. — 16. Nicolaus Drozd, 45 J. alt, verheiratet, aus Stankowa, Grundwirthschafts-Verweser, zu 2monatlichem Arrest, durch 2mal. Fasten in jeder Woche verschärft.

c) Uebertretung der Kundmachungen vom 28. und 29. Februar 1864.

17. Wasil Pietrasz, 44 J. alt, verheiratet, aus Zaleska Wola, Schmied, nebst Verfall der Waffe, zur Geldstrafe von 50 fl. ö. W. — 18. Rosalia Sinkel, 53 J. alt, ledig, aus dem Żołkiewer Kreise, zur Geldstrafe von 25 fl. ö. W., nebst Verfall der Waffe. — 19. Seń Szakalec, 40 J. alt, verheiratet, aus Woloszcza, Grundwirth, nebst Verfall der Waffe, zu 8 Tagen Arrest, mit 2 Fasttagen. — 20. Johann Matkowski, falsch Joseph Kusiński, und auch Joseph Orrębski genannt, 17 Jahre alt, ledig, aus Koszyńce, gewesener Triviallehrer, zu 14 Tagen Arrest, verschärft durch 2 Fasttage in jeder Woche. — 21. Onufry Kujbida, 47 J. alt, verheiratet, aus Kozara, Weber, nebst Verfall der Waffe zu 2 Tagen Arrest. — 22. Hryń Jaworski Martycz, 42 J. alt, verheiratet, aus Łosiniec, Grundwirth, nebst Verfall der Waffe, zu 6 Tagen Arrest, mit 2 Fasttagen verschärft. — 23. Isidor Sagański, recte Johann Sagański, 21 J. alt, ledig, aus Bucniow, Handlungscommis, zu 2 Wochen Arrest, mit 1mal. Fasten in jeder Woche verschärft. — 24. Roman Misiągiewicz recte Anton Fibich aus Badrychowice, 34 J. alt, ledig, Gutsbesitzerssohn, zu 3wöchentl. mit 1maligem Fasten in jeder Woche verschärftem Arrest. — 25. Anton Olpiński recte Valerian Chajęcki, 23 J. alt, ledig, Pächter, aus Klimentow in Polen, zu 3 Wochen Arrest, verschärft mit 1mal. Fasten in jeder Woche. — 26. Michael Slawikowski aus Zbora, 62 J. alt, Witwer, Häusler, zu 24stündigem Arrest. — 27. Stanislaus Graf Tarnowski, 25 J. alt, ledig, aus Wróblowice, Gutsbesitzer, zur Geldstrafe von 150 fl. ö. W. — 28. Johann Harański recte Joseph Harenzga, aus Korczyna, 40 J. alt, verheiratet, Taglöhner, zu 3wöchentlichem durch 2mal. Fasten in jeder Woche verschärftem Arrest. — 29. Raimund Rubach, 43 J. alt, ledig, aus Tölpes in Ungarn, Branntweinbrenner, zu 6wöchentl. Arrest. — 30. Johann Jurkowski, 30 J. alt, ledig, unbekannten Geburtsortes, dimissionirter türkischer Lieutenant, der Untersuchungsarrest als Strafe angerechnet.

Schließlich wird bemerkt, daß bei sämmtlichen zehn Kriegsgerichten in Galizien mit Krakau im Laufe des Monats April 1864 2999 Untersuchungen mit 4254 beschuldigten Personen, von denen 1653 Personen in der Untersuchungshaft sich befanden, abhängig waren.

Hievon wurden im Laufe des Monats April rechtskräftig in Abgang gebracht 1479 Untersuchungen mit 2062 beschuldigten Personen, von denen 748 verhaftet waren.

Es verblieben somit mit dem 1. Mai 1854 anhängig 1520 Untersuchungen mit 2292 beschuldigten Personen, von denen 905 verhaftet sind.

Landtagsverhandlungen.

Telegraphische Berichte über die Landtagssitzungen am 19. Mai.

Prag. In der heutigen Landtagssitzung wurde das Präliminare des Grundentlastungsfonds für 1865 erledigt. Die von der Regierung verlangten Modificationen am Statute für die Hypothekenbank Böhmens wurden nach Antrag der Commission ohne Debatte angenommen, worauf das Haus über die Motion des Grafen Clam-Martinitz auf Aufforderung des Oberstlandmarschalls ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, um sein Dankgefühl für die gnädigst bewilligten Privilegien für die Bank auszudrücken. Hierauf wurde die Generaldebatte über das Straßenconcurrenzgesetz eröffnet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Mai. Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Statthalter von Galizien, FML. Grafen Mensdorff-Pouilly, welcher übermorgen wieder nach Lemberg zurückkehrt, und den Statthalter Baron Schloißnigg.

Wie die „Mil. Ztg." erfährt, müssen die Officiere, welche in das mexicanische Freiwilligen-Corps eintreten, 6 Jahre in Mexiko dienen, wenn sie Ansprüche auf die Wiedereintheilung in die k. k. Armee erheben wollen; eine kürzere Dienstzeit gibt keinen Anspruch auf den Wiedereintritt, sowie Jene, welche nach Verlauf von 6 Jahren sich zum Rücktritt nach Oesterreich nicht gemeldet haben, selbstverständlich keine Ansprüche auf eine Wiederaufnahme erheben können. Jene, welche nach 6 Jahren zurückkehren und nicht kriegsdiensttauglich befunden werden, haben in Oesterreich weder Anspruch auf eine Wiedereintheilung noch auf eine Versorgung.

„Vidovdan" meldet, daß der bisherige österreichische Consulats-Verweser zu Belgrad, Herr Vosic, von dort übersetzt sei, und an seine Stelle Baron Eder, Generalconsul in Bukarest, kommen werde.

Deutschland.

Vom Seegefecht am 9. Mai bringen die „H. N." nachträglich folgenden Bericht:

Am frühen klaren sonnigen Morgen des gestrigen Tages hieß es „die Deutschen sind draußen, und die Dänen kommen vom Norden her". Beide österreichische Fregatten lagen vor der Elbe geankert, und weiter hinein die preußischen Kanonenböte. Zwei gleichgroße dänische Fregatten und eine Corvette, von achtzehn oder zwanzig Kanonen waren in nordöstlicher Richtung auf dem Horizonte sichtbar, südlich steuernd; blieben die Oesterreicher, wo sie lagen, und verfolgten die Dänen ihren Cours, so war ein Zusammentreffen unvermeidlich. Nach einiger Zeit sah man an den schwarzen Rauchwolken, daß die Oesterreicher heizten, die Spannung erreichte den höchsten Grad, aber — nicht ahnend, wer hier draußen anzutreffen sei, steuerten der „Schwarzenberg" und „Radetzky" in die Elbe hinein. Das war ein trauriger Moment; — „sie laufen weg", hieß es von mancher Seite, denn jedermann wußte hier, daß am frühen Morgen ein Telegramm nach Cuxhaven gegangen, die Gegenwart der Dänen anzeigend.

Die Fregatten waren jedoch kaum eine Meile stromeinwärts gefahren, als sie umkehrten, jeder Zweifel schwand: sie hatten erfahren, der Feind sei draußen — ihn zu finden wandten sie entschlossen den Bug ins blaue Meer hinaus.

Die Dänen hatten einige Zeit südwärts unter Segel gestanden, wahrscheinlich vermutheten sie den Feind auf der Höhe von Helgoland, denn es unterlag keinem Zweifel, daß auch sie die Entscheidung der blutigen Würfel suchten. Bald wurden sie der herankommenden Deutschen ansichtig, bargen die Segel und beide Geschwader standen unter Dampf auf einander zu — gleich zwei muthigen Männern, die mit bewaffneter Hand fest auf einander zuschreiten, entschlossen, daß einer auf dem Platze bleiben solle. Einen solchen Moment kann nur ein Augenzeuge würdigen, durch das bloße Wort läßt der Eindruck sich nicht übertragen.

Jetzt war die Uhr etwa Elf oder halb Zwölf; leichter Ostwind, blauer Himmel, blaue See. Auf der einen Seite die drei Dänen in gleichen Abständen hinter einander: auf der andern ebenso die beiden österreichischen Fregatten, weiter zurück von den preußischen Kanonenbooten gefolgt.

Um drei sind sie beieinander, hieß es. Das älteste Fernrohr ward aus der Rumpelkammer hervorgesucht, wieder und wieder die Gläser auf das klarste abgerieben — da verfloß eine Stunde. Sie kommen einander schnell näher, flüsterte man. Eine weitere halbe Stunde, kein Laut ward mehr gehört; der Abstand verringerte sich mit reißender Schnelligkeit — manche Wange ward bleich, manche Lippe sehr zusammengepreßt. Andere zehn Minuten und die Spannung war eine solche, daß man kaum zu athmen vermochte, die Uhr schlug zwei, und fast zu gleicher Zeit brach vom Bug des „Schwarzenberg" die erste schneeweiße Rauchmasse hervor, sich weit hindehnend; eine fünfzig Fuß hohe Schaumsäule hinter der ersten dänischen Fregatte zeigte, wo die Kugel aufgeschlagen, und geraume Zeit hernach rollte ernst der gewaltige Donner des ersten Schusses über Helgoland hin.

Zwei oder drei solcher Schüsse folgten vom „Schwarzenberg", dann schwieg er. Der vorderste Däne eröffnete bald darauf seine Breitseite, doch wohl etwas zu früh, wenigstens schlugen die ersten zehn oder fünfzehn Kugeln auf Wasser, bevor sie in den Bereich ihres Zieles kamen. Der „Schwarzenberg" erwiderte dies Feuer nicht eher, als bis er dem Feinde gerade gegenüber war, dann folgte aber das Krachen einer solchen Breite, daß hier, in einem Abstande von anderthalb bis zwei deutschen Meilen, die Fenster klirrten und der Boden zu beben schien. Die beiden österreichischen Schiffe passirten so die drei Dänen, mit jedem derselben ihre Breitseiten wechselnd, worauf sie kurz hinter den letzten derselben, der Corvette, herumbogen und südwärts standen, um neue Breitseiten mit ihren Gegnern zu wechseln.

Von jetzt an waren die Kämpfer auf lange Zeit den Blicken vollständig entzogen, der Pulverdampf bildete eine lange, auf dem Meere ruhende Wolke von wenigstens zweihundert Fuß Höhe, die auch nicht die äußerste Spitze eines Mastes sehen ließ. In dieser Wolke tobte die Schlacht mit furchbarer Heftigkeit; weder einzelne Schüsse, noch eben einzelne Breitseiten waren zu unterscheiden; es war ein fortwährend rollender Donner von gewaltigster Kraft — er verkündete deutlich, mit welcher Entschlossenheit um den Preis des Tages gerungen ward.

Das erste was aus dem Pulverdampf hervortauchte, war die Fregatte des dänischen Commodore, bald darauf der „Schwarzenberg" in heftigem Kampf mit der nächsten dänischen Fregatte, welcher letzteren sich auch die Corvette beigesellte. Der „Schwarzenberg" hatte nun während langer Zeit einen furchtbar schweren Stand: mit dem dänischen Commandore hatte er so eben mehrere Breitseiten gewechselt, so wie dieser an ihm vorbei war, kam die zweite eben so starke dänische Fregatte, der sich auch die Corvette beigesellte; diese zweite Fregatte passirte den „Schwarzenberg" nach mehreren Breitseiten, und die Corvette setzte mit großer Entschlossenheit allein den Kampf mit einem mehr als doppelt überlegenen Gegner fort — diese Corvette, „Heimdal", obzwar das kleinste Schiff des dänischen Geschwaders, hat sich von allen dreien bei weitem am muthigsten geschlagen — nach kurzer Zeit nahm die zweite dänische Fregatte den Kampf mit dem „Schwarzenberg" wieder auf, indem sie, rückwärts laufend, sich zwischen die letztere und die Corvette legte. Während all dieser Zeit kam der „Schwarzenberg" auch nicht eine Minute zu Athem; nicht daß er von dem Feuer des einen Feindes in das des andern gerieth, nein, er war fast fortwährend den Breitseiten zweier Schiffe ausgesetzt. Wäre der dänische Commodore zurückgekommen, um den „Schwarzenberg" von der andern Seite anzugreifen, so mußte letzterer verloren gehen: aller an diesem Tage so glänzend bewiesener Heldenmuth dieses Schiffes hätte dies nicht abwenden können — Streichen oder Sinken, zwischen diesen hätte die Welt gelegen; und die Flagge gestrichen hätte dies Schiff wohl schwerlich. Der dänische Commodore kam aber nicht, sondern lag eine gute viertel Meile nördlich quer vor dem „Schwarzenberg", ihm einzelne Kugeln zusendend — das dänische Commodoreschiff „Niels Juel" erschien überhaupt nicht wieder auf dem Kampfplatz.

Die Lage des „Schwarzenberg" konnte nur eins verschlimmern — dies eine geschah. Eine der tausend Kugeln des Tages traf den Fockmast; diese eine Kugel mußte zufällig eine Granate sein und den Mast in Brand setzen. Wo aber war während all dieser Zeit der „Radetzky"? wird man fragen; er war weit, weit weg nebelhaft im Pulverdampf zu sehen. Der „Radetzky" ist ein viel langsameres Schiff als der „Schwarzenberg", ob er nun mit demselben nicht hatte Schritt halten können, oder was ihn so weit von seinem Commodore getrennt, ist nicht zu sagen, genug er war weit zurück mit den Kanonenbooten, wo kein Feind ihnen nahe.

Alles Mißgeschick, den Muth, die Kaltblütigkeit und Besonnenheit eines Mannes auf die Probe zu stellen, war jetzt über den deutschen Commodore hereingebrochen; seine Kühnheit hatte ihn auf einen Platz geführt, wo er sich allein, ohne baldige Hülfe, von allen drei feindlichen Schiffen umgeben sah — ohne Wanken das Feuer von allen erwidernd; das Feuer des dänischen Commodore mit seinen Bugkanonen, das der zweiten Fregatte und Corvette mit seiner Backbord-Breitseite — und gerade zu dieser Zeit ward er zum großen Theil seiner Wehrhaftigkeit beraubt, indem die Kanonen seines Vorderdecks von Flammen umgeben waren, und ein bedeutender Theil seiner Mannschaft zum Löschen des Brandes verwendet werden mußte.

Was Manneskraft und Entschlossenheit thun konnten, hatte der „Schwarzenberg" bis dahin geleistet, jetzt mußte er aber aus dem Kampf scheiden; aber wie? zwischen ihm und dem neutralen Wasser lagen 2 feindliche Schiffe, während ein drittes noch seitwärts in Kanonenschußweite sich befand und in wenigen Minuten ebenfalls am Platz sein konnte. Dennoch schüttelte der „Schwarzenberg" seine Gegner ab und stand nach Helgoland zu. Sein Fockmast brannte von oben bis unten, bald war die Tagelage verbrannt, Raaen und Stengen stürzten brennend theils aufs Deck, theils über Bord; vom Mast bis zum Bug war ein brennender Trümmerhaufe von Raaen, Segeln, Tauwerk — alles theergetränkt. Daß man des Feuers Herr geworden, und somit das Schiff gerettet, ist bewunderungswürdig. Oesterreich hat wahrlich allen Grund mit Stolz auf den Mann zu blicken, der hier commandirte; den glänzendsten Muth hatte er während des ganzen Gefechtes bewiesen, immer strebend seinem Feind so nahe wie möglich zu kommen. Die Umsicht und Kaltblütigkeit, welche er jetzt entfaltete, waren wenigstens ebenso glänzend, denn hier war kein eiliges in Sicherheitlaufen, kein nur für sich selbst Sorgen — nein! während des Brandes seines eigenen Schiffes unterhielt er nicht allein das Feuer seines Geschützes, sondern leitete er auch mit ruhiger Umsicht durch fortwährende Signale die Bewegung seiner anderen Schiffe, wiederholt seinen Lauf hemmend.

Der „Radetzky" stand nun ebenfalls aus dem Feuer, nicht etwa den Rückzug des „Schwarzenberg" deckend, das that hier nicht Noth, denn einestheils schienen die Dänen gar nicht aufgelegt, an Verfolgung zu denken, und anderntheils hatte der „Schwarzenberg" keineswegs sein Feuer eingestellt, er gab die letzten Schüsse ab, welche an diesem Tag zwischen ihm und seinen Feinden gewechselt wurden — sowie ja auch seine Kanonen den Kampf eröffnet hatten.

Die dänischen Schiffe müssen furchtbar gelitten haben, namentlich muß das Commodore-Schiff vollständig kampfunfähig gewesen sein, denn nur solch ein Grund konnte das dänische Geschwader abhalten, vereint den Versuch zu machen, während des Brandes vom „Schwarzenberg" diesen oder den „Radetzky" zu überwältigen. Sie konnten dies aber augenscheinlich nicht mehr, die 2 österreichischen Fregatten hatten es in zwei Stunden so weit gebracht, daß die 3 dänischen Schiffe sich einer solchen Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlen: von hier aus mag man weiter folgern, was der Verlauf des Kampfes hätte sein können, wäre durch den unseligen Zufall der Brand des Mastes vom „Schwarzenberg" nicht herbeigeführt worden.

Wie sehr die Dänen auch gelitten haben mögen, unbegreiflich bleibt es dennoch, daß sie keine letzte Anstrengung gemacht, ein günstigeres Resultat der Schlacht zu erringen, nicht der Ehre des Tages halber, sondern der weiteren viel gewichtigeren Folgen, welche gerade jetzt ein solcher Schlag in den Verhandlungen der Londoner Conferenzen zu Gunsten ihrer Sache hätte hervorbringen müssen.

Die zweite dänische Fregatte und Corvette hätten noch eins oder das andere Kanonenboot abschneiden können, begnügten sich aber denselben einige Schüsse aus großer Ferne zuzusenden, worauf sie sich ihrem Commodore folgend nordwärts zurückzogen, und in dieser Richtung gegen Abend am Horizont verschwanden.

Von den Kanonenbooten ist wenig zu berichten, sie wurden nur auf Momente im Dampf sichtbar; sich unter die Breitseiten von Fregatten von 44 Kanonen zu wagen, wäre Wahnsinn gewesen. Sie werden sich wohl bemüht haben, auf eigene Faust dem Feind so unangenehm wie möglich zu sein, in wie weit ihnen dies gelungen, war von hier aus nicht zu sehen; so viel sich mit dem Fernrohr ermitteln ließ, hatten sie selbst aber nicht gelitten.

Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, schließlich zu bemerken, daß der Kampf in einer Entfernung von ungefähr 2 deutschen Meilen von Helgoland stattfand, und daß somit eine Nähe des neutralen Wassers die Dänen nicht abhalten konnte, während des Brandes vom „Schwarzenberg" einen entscheidenden Schlag zu versuchen. —

Dem gefallenen Kadeten Bielsky wurden, wie bekannt, auf dem „Radetzky" durch eine Kanonenkugel beide Füße weggerissen. Auf's Deck niedergestürzt, raffte er sich auf und wollte sich selbst, ohne eine Klage auszustoßen, zum „Achter" schleppen. Die Unmöglichkeit einsehend, ersuchte er einen Matrosen, er solle ihn doch aus dem Wege räumen, da er selbst dies nicht könne und da nur incommodire. Als er in der Matte in den Schiffsraum hinabgelassen wurde, schwang er vor dem Commandanten die Mütze und rief: „Es lebe Oesterreich und sein braver Kaiser! Vivat!" Alle Doctoren waren darin einstimmig, daß ihnen eine ähnliche Selbstverleugnung und Standhaftigkeit während ihrer langen Praxis noch nicht vorgekommen sei.

Die Verluste, welche die Dänen nach ihren eigenen Berichten seit Eröffnung des Feldzuges bis zum 2 Mai (Waffenruhe) erlitten, stellt die Schleswig-Holsteinische Zeitung nach runden Summen zusammen. Wenn man den nicht zu berechnenden Abgang an Kranken hinwegläßt, so ergiebt sich Folgendes: bei Missunde 60 Todte und Verwundete; bei Oberselk 630 T. u. V.; 168 Gefangene, 2 Geschütze; bei Oeversee 970 T. u. V., 320 Gef., Dannewirke-Stellung 115 Geschütze; vor Flensburg 150 Gef., 3 Geschütze, während der Belagerung der Düppeler Schanzen 600 T. u. V., 600 Gefangene, 2500 „Permittirte" (Holsteiner) bei Veile 700 T. u. V., 310 Gef., 2 Gesch.; beim Sturm auf Düppel 1300 T. u. V.; 2164 Gef., 128 Gesch, bei Fridericia 226 Geschütze. Totalsumme: 5280 Todte und Verwundete, 4306 Gefangene, 2500 sogenannte Permittirte, 467 Geschütze.

Die Officiere der Brigade des GM. Grafen Gondrecourt, von den Inf.-Reg. Martini und Preußen, dann dem 18. Jäger-Bataillon, haben beschlossen, ihrem verehrten Chef ein bleibendes Andenken zu widmen. Es soll dies ein sehr elegant ausgestattetes Album sein, welches die Photographien aller Officiere der Brigade enthält, die bei der Erstürmung des Königsberges und mit dieser Brigade den weiteren Feldzug mitgefochten haben.

Aus Hadersleben, 13. Mai, wird geschrieben: Da man nicht weiß, ob die schwedischen Freibeuter ihre Feindseligkeiten während der Waffenruhe einstellen werden und da man von den Dänen nicht erwarten kann, daß sie, im Fall diese schwedischen Freiwilligen ihre Streifzüge gegen die Strandbewohner fortsetzen wollen, dieselben hindern werden, trifft man dagegen die geeigneten Vorkehrungen, und es ist hier heute bereits ein Bataillon vom Regiment Martini eingetroffen, dessen Leute längs des Strandes vertheilt werden sollen. Gestern Nachmittags standen die Strandwachen nördlich und südlich vom Fjord fortwährend unter Waffen, da man den schwedischen Freischaarendampfer bis Sonnenuntergang den kleinen

Belt auf und ab dampfen sah. (Den schwedischen Bärenjägern usw. könnte ihr Freibeutertreiben doch übel bekommen. Im Falle einer Gefangennahme würde man vermuthlich und mit Recht kurzen Proceß mit ihnen machen.

Bei dem erwähnten Nachtgefecht vom 17. auf den 18. April bei Sonderballe (an der Küste Nord-Schleswigs), bei welchen nach den Angaben der Freibeuterschaar von preußischer Seite 2000, ja 4000 Mann im Gefecht gewesen und 20 Mann von letzteren gefallen sein sollen, sind, wie man der „Schl.-H. Zeitung" aus Viborg schreibt, preußischerseits nicht mehr als 47 Mann den 200 Feinden gegenüber gestanden. Es waren diese 47 Mann vom 2. Bataillon und einbegriffen einige Fouriere des Füsilier-Bataillons des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, welche sich, in Marschquartieren in den am Strande zerstreut liegenden einzelnen Häusern befindend, rasch sammelten und den Feind kühn angriffen. Der letztere wurde in großer Verwirrung mit erheblichen Verlusten trotz allen Bärenjägern ins Meer und auf seine Schiffe getrieben, auch dadurch verhindert, das schon in Sonderballe zusammengetriebene Vieh mit sich zu nehmen. Durch die umsichtige Leitung zweier Offiziere gelang es, dies Resultat zu erkämpfen, ohne daß auch nur, trotz des heftigen Gewehrfeuers der Feinde, ein Mann von den Preußen außer Gefecht gesetzt worden wäre.

Die Familie des in Minden gefangengehaltenen dänischen Hauptmanns Anker ist, wie die „Rh. Z." meldet, dorthin übergesiedelt. (Er hat, wenn wir nicht irren, das Unglück gehabt, daß sein Besitzthum auf der Insel Bornholm durch eine Feuersbrunst beschädigt wurde.)

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Gestern Nachmittag hat der Kaiser im Tuileriengarten über die jüngst in Paris eingetroffenenen Truppen der kaiserlichen Garde Revue gehalten. Es waren laut „Moniteur" das Zuaven-Regiment, drei Grenadier-Regimenter, das Regiment Dragoner der Kaiserin, zwei Batterien reitender Artillerie und eine Abtheilung Equipagen-Train aufmarschirt. Der kaiserliche Prinz ritt neben Seiner Majestät und die Kaiserin befand sich in dem reservirten Theile des Tuileriengartens. Die japanesischen Gesandten standen auf dem Balcon des Pavillons del' Horloge; der Garten aber war von zuschauendem Publicum gedrängt voll. — Das Gesetz wegen Erhöhung des Renten-Maximums der Alterversorgungs-Casse auf 1500 Frs. wird heute vom „Moniteur" publicirt. — Wie man versichert, ist die Gesetzes-Vorlage über die wissenschaftliche Expedition nach Mexico von der Regierung zurückgezogen worden. — In diesem Moment wird in Paris eine Petition an den Senat unterzeichnet, welche im Angesichte der vorgestern vom gesetzgebenden Körper behandelten Affaire Lesurque (Justizmord) und der Verurtheilung La Pommerais' (!) die Abschaffung der Todesstrafe fordert. Der Senator La Guerronière hat sich verpflichtet, die Petition dem Senate vorzulegen und sie vor ihm zu vertheidigen. Zugleich hat Baroche, der Justiz-Minister, an sämmtliche General-Procuratoren und Präsidenten der kaiserl. Gerichtshöfe ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er Gutachten über eine Reihe von Fragen über die gerichtliche Medicin einfordert, die in letzter Zeit so sehr in den Vordergrund getreten ist und deren Formen dringend eine Reform erheischen sollen

Ein Brief, den die „K. Ztg." aus Tunis von einem deutschen Arzt erhält, macht der französischen Gesandtschaft den Vorwurf, daß sie die Größe der letzten Bewegung übertrieben habe, um einen dem entsprechenden Druck auf die Regierung zu üben. Der französische Generalconsul sei es gewesen, welcher die Zurückziehung der Constitution und die Entlassung des Khasnadars (Premierministers) verlangte, ja einem Officier seiner Begleitung gestattete, den Khasnadar in Gegenwart des Bey gröblich zu insultiren. Der pessimistischen Auffassung des französischen Vertreters seien auch die äußerst beunruhigenden Nachrichten, welche in französischen Zeitungen über die Tuneser Vorkommnisse stehen, nicht fremd. Dagegen sehe der englische Vertreter mit geheimem Vergnügen den französischen Einfluß, der bisher prävalirte, durch das brüske Auftreten des Generalconsuls wenigstens momentan erschüttert.

Dänemark.

Das Abendblatt der „Berling'schen Ztg." vom 17. berichtet, die schwedisch-norwegische Escadre werde durch eine norwegische Kanonenbootescadre verstärkt. Der Commandant von Veile hat die Abfahrt eines Schiffes nach Odensee verhindert und hat derselbe Ordre, den Schiffen das Aussegeln zu verbieten.

Rußland.

Aus Warschau, wird der „Schles.-Ztg." über die Wiederkehr normaler Zustände geschrieben: Das Pfingstfest gab unserer Stadt seit vier Jahren zum erstenmal wieder jene heitere und belebte Physiognomie die Warschau früher selbst vor größeren Hauptstädten Europa's auszeichnete. Das seit einigen Tagen eingetretene schöne und warme Wetter gab das Signal zur Belebung der Straßen und öffentlichen Gärten, und es scheint, als habe der Frühling auch die Herzen der Menschen erwärmt und Freund und Feind empfänglicher gestimmt. Der sächsische Garten war gestern in den Nachmittagsstunden bis zum späten Abend im wahren Sinne des Wortes mit Menschen angefüllt und der Besuch bestand nicht etwa wie bisher bloß aus russischen Militärs mit ihren Frauen, sondern auch die polnische Damenwelt wogte in den reizendsten Toiletten der Frühjahrssaison die Mittelallee des colossalen Gartens auf und ab, ohne sich von den Musikchören der Garde-Regimenter verscheuchen zu lassen. Ebenso war die Krakauer Vorstadt und die neue Welt mit Spaziergängern und glänzenden Equipagen der Haute volée ganz übersäet. Diese Veränderung hat deswegen Bedeutung, weil sie als ein günstiges Omen der so erwünschten Versöhnung betrachtet wird. Die Regierung scheint auf die günstige Stimmung des Publicums Rücksicht nehmen zu wollen, und ertheilte für den heutigen zweiten Pfingsttag die Erlaubniß, die nördlichen Barrieren der Stadt zum Ablaß in Bielany ohne Legitimationskarte sowohl zu Fuße als zu Wagen hin und zurück passiren zu dürfen. Diese Bielaner Pilgerfahrt war bekanntlich früher das Longchamps der Warschauer, und der Umstand, daß wenigstens die untern Schichten diesmal wieder einen Reiz an diesem volksthümlichen Feste finden, ist ein erfreuliches Zeichen der wiederkehrenden Beruhigung. — Das wichtigste neue Ereigniß ist die Abreise des Generals Trepow nach Petersburg. Derselbe soll ausdrücklich berufen worden sein, um dem Kaiser mündlichen Bericht über die zwischen Graf Berg und Herrn v. Milutin in Betreff der Bauernregulirung eingetretenen Collisionen zu machen. Der Entscheidung des Monarchen sieht man hier in Spannung entgegen. Noch in den letzten Tagen haben Deportationen und Verhaftungen stattgefunden. Doch hofft man, daß nach Ueberreichung der Loyalitätsadressen des Adels eine Aenderung des bisherigen Systems eintreten dürfte. General Rożnow hat den Gutsbesitzern seine thätige Mitwirkung zur Milderung des Kriegszustandes zugesagt.

Wie der „Kuryer Wileński" berichtet, können in der Abwesenheit des Landescommandirenden (Murawieff) Personen mit Bittschriften, wie früher, sich im Schloß beim Generaladjutanten Kryżanowski melden, der täglich um 1 Uhr Nachmittag Audienzen ertheilt.

Donaufürstenthümer.

Fürst Cousa hat vier Proclamationen aus Anlaß seines Staatsstreiches erlassen. In der ersten gibt er ein Exposé, das im Allgemeinen das Gebaren seiner Regierung zu rechtfertigen bestimmt ist. Das zweite ist an die Armee gerichtet, an deren Treue er apellirt. Das dritte enthält die Wahlordnung und setzt die Volksabstimmung auf den 22., 23. und 24. Mai fest. Das vierte und letzte enthält das neue Statut, welches dem Lande vorgelegt werden soll.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 21. Mai.

†† Gestern wurde in unserer Stadt abermals eine bedauerliche, verabscheuungswerthe That verübt, welche die hiesigen durch den jüngsten Aufstand in unserer nächsten Nachbarschaft tief unterwühlten socialen Verhältnisse in bemerkenswerther Weise commentirt. Nach 10 Uhr Abends wurde auf dem Dominikanerplatze K. H. aus Bochnia von einem einzelnen Manne überfallen und durch einen nach der Brust gerichteten aber rechtzeitig parirten Dolchstich nicht unbedeutend am Schenkel verwundet. Die eindringlichsten Nachforschungen nach dem Thäter, der nach dem Attentat entflohen ist, wurden eingeleitet.

* Aus Krakau wird der „G.-C." unterm 18. Mai geschrieben: Wie ich Ihnen bereits berichtet, wurde einer unserer angesehenen Haus- und Dampfmühlenbesitzer am 10. d. M. Abends von zwei Männern auf offener Straße angefallen und thatsächlich aus dem Grunde mißhandelt, weil er sich entschieden weigerte, die von der Revolutionspartei ausgeschriebene Steuer zu zahlen. Den Sicherheitsorganen ist es nun, wie ich von verläßlicher Seite erfahre, gelungen die beiden Thäter, zwei Revolutionsgensdarmen, zu eruiren und sind dieselben bereits den Gerichtsbehörden überantwortet worden. Es haben jedoch die Bübereien gegen den oberwähnten Hausbesitzer noch kein Ende erreicht, denn am gestrigen Tage wurde ihm erneuert mittelst Post ein Brief folgenden Inhalts zugestellt: „National-Regierung. Stadtchef von Krakau, den 16. Mai 1864 An den Bürger N. — Ich fordere Dich Bürger auf, binnen drei Tagen die rückständige Nationalsteuer für das vergangene Jahr im Betrage von 360 fl., wie auch die Summe für's I. Quartal 1864 pr. 90 fl. in die Stadtkasse im Wege der Organisation einzuzahlen. Im gegentheiligen Falle wird das Urtheil der Todesstrafe über Dich gesprochen und an Dir vollzogen werden." Dieses geradezu unverschämte Gebaren der im Finstern schleichenden Anhänger der Umsturzpartei, die sich selbst jetzt noch nicht scheuen, das Leben friedlicher Bürger zu bedrohen, dürfte ein neuerlicher Beweis sein, daß die Ausnahmsmaßnahmen, welche die Regierung zum Schutze des Eigenthums und Lebens der Staatsbürger in Galizien getroffen, von unerläßlicher Nothwendigkeit sind.

* Einem Lemberger Correspondenten des „Dziennik powsz." zufolge, hat sich der revolutionäre Stadtchef von Lemberg neuerdings vernehmen lassen. In einer unlängst gedruckten und verbreiteten Proclamation versichert der „hohe Würdenträger", daß die „Organisation" in Lemberg existirt und auf Befehl der National-Regierung vom 23. v. M. sich ausbreitet. Er bedroht die Abgeneigten und belehrt die Zweifelnden, daß Jedermann den letzten Groschen und das letzte Hemd zu diesem Zweck zu geben verpflichtet ist. Der gute Mann braucht sich durchaus nicht der Bildersprache zu bedienen. Dank den unersättlichen Anforderungen der sog National-Regierung werden die in Contribution gesetzten Bewohner bald bis auf den letzten Groschen und das letzte unentbehrliche Kleidungsstück ausgesogen sein.

* Vor Beginn des gestrigen aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums der Universität in der St. Annen-Kirche abgehaltenen Gottesdienstes wurde von dem Prorector Dr. Czerwiakowski eine von der Warschauer Universität hier eingelangte Adresse verlesen. Bei der Feier waren, wie heute der „Czas" hervorhebt, weder Domcapitel, noch die Schulen, noch die städtischen Institutionen und Corporationen vertreten, was bei der arbiträren Fixirung des Jubeljahres wohl nicht Wunder nehmen kann. Bekanntlich datirt die Gründung der Universität eigentlich vom Jahre 1347 und hat man von dem ehrwürdigen Alter der Alma mater ein Vierteljahrhundert abgeknipst, um nur das bedeutungsvollere Datum von 864, Gründung des Piastenreiches in eine interessante Beziehung zu dem geistigen Erwachen der Nation zu setzen, vielleicht hat man auch gehofft, im J. 1864 bereits auch noch die Feier einer anderen Wiedergeburt begehen zu können.

* Zu Ehren der 500jährigen Jubelfeier der Krakauer Universität sind mehrere wissenschaftliche Publicationen ans Licht getreten. Der hier bezüglichen Schriften der Herren Mecherzyński und Burzyński haben wir bereits gedacht. Das „Liber beneficiorum dioecesis Cracoviensis" von Długosz, dessen ersten Theil wir bereits besprochen und dessen zweiter und dritter Theil in Kurzem erscheinen werden, soll ebenfalls dieser Erinnerungsfeier gewidmet werden. Auch die Krakauer wissenschaftliche Gesellschaft bereitet, wie wir wissen, außer den schon herausgegebenen noch mehrere Publicationen zu diesem Zwecke vor. Hierher gehört auch der früher aus dem „Czas" in besonderem Abdruck erschienene Aufsatz des Herrn Johann Radwański: „Ueber das Jahr der Gründung der Krakauer Hochschule und die 500jährige Jubelfeier im Jahre 1864", in welchem die Zeit der Gründung auf das Jahr 1847 festgestellt und verschiedene auf unterschiedliche Einrichtungen von 1347—1364 sich beziehende Daten angeführt, das Jahr 1864 aber als Datum der rechtmäßigen Einsetzung der Universität Angesichts Europa's [!!] genannt wird. Ferner beginnt, wie wir aus dem vorgestrigen „Czas" ersehen, aus Anlaß des Jubiläums der seine Feuilletons: „Aus der Vergangenheit" betitelnde Archäolog Joseph Lepkowski eine neue Serie derselben über die alterthümlichen Bauten und wissenschaftlichen Anstalten der Jagiellonischen Universität, deren erster ausführlich die Geschichte der Schule an der Marienkirche, des Dorfes Bawół, die Errichtung der Kasimir-Akademie bespricht und den Ort ihres Baues in Erörterung zieht mit dem Wunsch, daß nach erzieltem Resultat der von der mehrgenannten Commission ad hoc angestellten Forschungen das aufgefundene Territorium durch ein Denkmal bezeichnet werde. Im Feuilleton über die Ausstellung haben wir der zwei Gemälde Löffler's gedacht, welche in prächtigen Rahmen Kasimir den Großen und Władysław Jagiełło darstellen, jenes ein Geschenk der Stadt, dieses eine Gabe des Kunstvereins, beide die Säle des Collegium Jagiellonicum zu zieren bestimmt sind. Der bekannte Photograph Valery Rzewuski hat das Innere des Jagiellonischen Collegiums noch vor der Niederreißung des jetzt zum Umbau kommenden Theiles und die über dem Hauptthor angebrachten Wappen photographirt und wird gleichfalls die Photogramme von den akademischen Sceptern, Wahrzeichen 2c. abnehmen. Endlich schlägt der „Czas" vor, aus Anlaß der Feier die Renovirung des Denkmals Kasimir's des Großen auf dem Wawel, des Stifters der Akademie, in Angriff zu nehmen, welche bisher aus Mangel an Fonds noch nicht ausgeführt werden konnte.

* Heute findet dem „Wiek" zufolge, in der Angelegenheit des früheren verantwortlichen Redacteurs der „Kronika" Herrn Ludwig Powidaj, welcher gegenwärtig eine viermonatliche Gefängnißstrafe verbüßt, die strafgerichtliche Schlußverhandlung wegen anderer ihm zur Last fallenden Straf-Vergehen statt.

* Das in der Nähe Krakau's als beliebter Zielpunct von Landpartien bekannnte Landgut Wola justowska ist, wie wir hören, gestern um den Preis von 250.000 fl. von dem Wiener Bankhaus Schuler et Comp. erstanden worden.

* Der Gemeinderath von Bolechów hat, wie die „L. Z." meldet, dem dortigen k. k. Bezirksvorsteher, Herrn Johann Gücklhorn, in Anerkennung der aufrichtigen Bereitwilligkeit, mit welcher er den Gemeinderath in allen den Wohlstand der Stadt hebenden unternehmenden Verordnungen seit acht Jahren unterstützt hat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bolechów verliehen. Die feierliche Uebergabe des Diploms hat am 16. d., als am Namensfeste des Herrn Bezirksvorstehers, stattgefunden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In Ungarn hat man gegen die Rinderpest mit günstigem Erfolg Morison'sche Pillen angewendet. Man gibt dem von dieser Krankheit befallenem Rind 6 Stück pulverisirte Pillen von Nr. 2 in einem Stück Brodweiche und hierauf in einer Stunde einige Handvoll geweichte Kleien mit Salz zum Fressen, worauf bei dem Thier in einigen Stunden eine Ausleerung erfolgt und es geheilt wird.

— Wie man der „Presse" berichtet, bereitet die Anglo-Oesterreichische Bank die Errichtung einer Filiale in Lemberg vor. In Pilsen ist vorgestern eine Filiale der böhmischen Escomptebank eröffnet worden.

Berlin, 19. Mai. Freiw. Anlehen $100\frac{1}{8}$. — 5% Met. $63\frac{1}{2}$. — Wien $86\frac{5}{8}$. — 1860er-Lose $83\frac{3}{4}$. — Nat.-Anl. $67\frac{7}{8}$. — Staatsb. 107. — Credit-Actien $84\frac{1}{8}$ — Credit-Lose ——. — Böhm. Westbahn 68. — 1864er Silber-Anl. $76\frac{1}{2}$.

Frankfurt, 19. Mai. 5perc. Met. $61\frac{1}{4}$. — Anl. vom J. 1859 $79\frac{1}{4}$. — Wien $101\frac{3}{4}$. — Bankactien 792. — 1854er Lose $78\frac{3}{4}$. — Nat.-Anl. $67\frac{3}{4}$. — Staatsb. 189. — Cred.-Act. $199\frac{1}{2}$. — 1860er Lose $83\frac{3}{4}$. — 1864er Lose 99.

Hamburg, 19. Mai. Credit-Actien $83\frac{1}{4}$. — Nat.-Anlehen 69. — 1860er Lose $82\frac{1}{2}$. — Wien fehlt.

Paris, 19. Mai. Schlußcurse: 3percent. Rente 66 85. — $4\frac{1}{2}$percent. 94.—. — Staatsbahn 407. — Credit-Mobilier 1170. — Lomb. 532. — Oesterr. 1860er Lose —. — Piem. Rente 69.25. — Consols mit $90\frac{5}{8}$ gemeldet.

Man erwartet eine Herabsetzung des Disconts der Bank von Frankreich.

London, 19. Mai. Die Bank hat den Discont auf 8pCt. herabgesetzt.

Wien, 20. Mai. Nordbahn 192.80. — Credit-Actien 183.60. — 1860er Lose 95.70. — 1864er Lose 95.70.

Paris, 20. Mai. Die Bank hat das Disconto auf 7% herabgesetzt.

Breslau, 20. Mai. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 64 — 75. Gelber 62 — 68 Roggen 44 — 48. Gerste 35 — 41. Hafer 29 — 33. Erbsen 46 — 55. — Rother Kleesaamen für einen Zollcentner ($89\frac{1}{2}$ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. österreichischer Währ. außer Agio) von 9—$13\frac{1}{2}$ Thlr. Weißer von 8—17 Thlr

Lemberg, 19. Mai. Holländer Dukaten 5.39 Geld, 5.44 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5 40 Geld, 5.45 W. — Russischer halber Imperial 9.32 G., 9.41 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.78 G., 1.81 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.71 G., 1.72 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.— G., 73 65 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.65 G, 77 31 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.17 G, 73.72 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.87 G. 80 58 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 216.83 G. 218.67 W.

Krakauer Cours am 20. Mai. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. $94\frac{2}{3}$ verlangt, $93\frac{2}{3}$ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 415 verl., 411 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 162 verl., 160 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W 172 verl., 170 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 88 verl, 87 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $114\frac{1}{2}$ verl., $113\frac{1}{2}$ bez. — Vollwicht österr. Rand-Dukaten fl. 5.48 verl, 5.38 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.47 verl., 5.37 bez. — Napoleond'ors fl. 9.28 verl., fl. 9.13 bez. — Russische Imperials fl. 9.48 verl., fl. 9.33 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 75 verl., 74 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 78 verl., 77 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74 verl. 73 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 217 verl., 215 bezahlt.

Krakau, 20. Mai. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze zählte zu den bedeutenderen. Verkehr animirt, jedoch bei schwankenden Preisen. Roggen bez. $16\frac{1}{2}$, 17, besonders schöner $17\frac{1}{2}$ fl. p. Weizen 26, 27, vorzüglicher 28 bis 29 fl. p. Gerste und Erbsen ohne Preisveränderung. Hier ging der Verkauf heute sehr flau, nur zu herabgesetzten Preisen konnte man etwas losschlagen. Transito Verkehr sehr schwach, nur kleine Partien Roggen und Weizen fanden noch Absatz nach Preußisch-Schlesien. Roggen ging im Export für 19, $19\frac{1}{2}$ ab. Weizen 30, 31—$31\frac{1}{2}$ fl. p. Auf inneren Handel war heut sehr schwach zu rechnen. Mittlere und schlechtere Gattungen ganz unberücksichtigt, nur hiesiger Musterroggen und rother Weizen mit 10—20 kr. ö. W. am Korez billiger fanden einigermaßen Absatz. Schönerer Roggen bez 4.75—4.90 fl. ö. W., für mittleren verlangt 4.50, mittlerer Weizen 7.25—7.50; man wollte indeß nicht so viel geben und war im Allgemeinen nur der besseren Gattung geneigt. Nur vorzügliche Gerste ging zu etwas niedrigerem Preise ab; bez. 4.75—4.85 für den schönsten; schlechterer unberührt. Die Handelsstimmung im Allgemeinen den Getreidebesitzern ungünstig.

Neueste Nachrichten.

In dem gestern erwähnten, in Kopenhagen am 17. d. erschienenen ausführlichen amtlichen Bericht über das Seegefecht bei Helgoland heißt es: Die preußischen Kanonenboote blieben 4—6000 Ellen entfernt, daher war das Feuer der Preußen wirkungslos. Unser Abstand von den österreichischen Schiffen wurde auf 6—900 Ellen reducirt. Das Feuer der österreichischen Kriegsschiffe war besonders gut unterrichtet und erhalten, obgleich sie heftig beschossen wurden; der Radetzky deckte den Rückzug des Schwarzenberg höchst ausgezeichnet.

Dem „Wileński Wiestnik" zufolge hat Großfürst Constantin auf seiner Reise nach Preußen und dem Ausland am 14. d. Wilna passirt.

Dem „Russischen Invaliden" zufolge wird Rußland in Kurzem 17 Panzerschiffe auf der Ostsee haben.

Aus Warschau, 17. d., schreibt man der „Gen. Corr.", daß für die russische Armee im Königreich soeben eine neue ordre de bataille aufgestellt worden sei. Es ergebe sich daraus eine von der bisherigen wesentlich verschiedene Disposition, sowie auch eine nicht unansehnliche Verminderung der in Polen concentrirten Truppen und es sei hieraus mit Bestimmtheit zu folgern, daß der Kriegszustand demnächst aufhören werde.

Da die Erzählung von einer angeblichen Reclamation des k. k. Botschafters zu Paris bei dem französischen Minister des Aeußeren in Betreff des bekannten Briefes des Prinzen Napoleon an das sog. „Venetianische Comité" ungeachtet des Dementi's, welches wir derselben entgegenstellten, noch fortwährend in ausländischen Blättern wiederholt wird, erklärt die „Gen. Corr." abermals auf das Bestimmteste, daß der Vertreter Oesterreichs am französischen Hof sich jeglicher Reclamation in dieser Sache enthalten hat, nachdem die Stellung und die Gesinnungen des Prinzen Napoleon allgemein bekannt sind. — Dagegen habe Hr. Drouyn de Lhuys aus eigenem Antrieb Veranlassung genommen, sein Bedauern über solche Kundgebungen eines Mitgliedes der kais. französischen Familie auszusprechen und die Bemerkung anzufügen, wie leider die notorischen Selbstständigkeitsideen des Prinzen jede Einmischung der Regierung vergeblich machen.

Nach einer telegr. Depesche der „Schl. Ztg." aus Wien, 19. d., wird die Pforte als suzeräne Macht die Initiative in der Intervention in den Donaufürstenthümern ergreifen.

Altona, 18. Mai. Der Herzog von Augustenburg wurde auf seiner gestrigen Rückreise an den meisten Eisenbahnstationen mit großem Jubel empfangen.

Hamburg, 20. Mai. Wie den „Hamburger Nachrichten" aus Altona gemeldet wird, haben die Bundescommissäre für weitere Besuche des Herzogs Friedrich in holsteinschen Orten die Anordnung getroffen, daß zur Vermeidung des officiellen Characters ein Empfang durch die Behörden stattfinde.

Kopenhagen, 18. Mai. Die „Departmsztg." meldet: Kriegsminister Lundbye ist zurückgetreten; Oberstlieutenant Reich wurde zum Kriegsminister ernannt.

Paris, 19. Mai. Der Ausspruch der Geschwornen im Processe Pommerais lautete dahin, daß der Angeklagte der Vergiftung der Madame Dubizy für nichtschuldig, der Vergiftung der Madame de Pauw aber für schuldig erklärt wurde. Mildernde Umstände nimmt der Spruch der Geschwornen nicht an. Der Angeklagte wurde zum Tode verurtheilt.

London, 19. Mai, Nachts. Auf eine Interpellation Whitesides im Unterhause erwidert Layard; Officielle Nachrichten über neue preußische Zwangserhebungen fehlen; die Conferenz beabsichtigte deren Aufhören. Auf eine Anfrage Packingtons erwiedert Grey, ein officieller Bericht, daß die Oesterreicher nach der Ostsee fahren, fehle; Layard glaubt, das österreichische Geschwader folge von Lissabon aus den früheren nach der Ostsee.

Bukurest, 19. Mai. Die Regierung hat in die verschiedenen Theile des Landes Commissäre entsendet, welche unbeschränkte Vollmacht besitzen, gegen deren Vorweisung alle Civil- und Militärbehörden unbedingt Folge zu leisten haben. Unter den Commissären befinden sich auch die ehemaligen Minister Cretzulesco und Yeell.

New-York, 7. Mai. General Forrest nahm Decatur in Tennessee und tödtete die gesammte Garnison. Die Campagne des General Grant gegen Richmond hat begonnen. General Meade passirte den Rappahannock am 4. d., avancirte am 5. nach Chancellors-Ville-Wilderneß und stieß unter großen Scharmützeln auf die Hauptmacht Lee's. Am 6. fand eine Schlacht statt, deren Resultat noch unbekannt ist. General Buttler, die Flotte, die Colonnen Couchs und Siegels unterstützen den General Meade. Admiral Porter sah sich gezwungen, die Kanonenboote in die Luft zu sprengen.

Suez, 19. Mai. Nachrichten aus Shangai vom 9. v. Mts. melden: Die Kaiserlichen wurden beim Angriff auf Kin-Tang zurückgeworfen. Gordon wurde verwundet. Nachdem sich die Kaiserlichen wieder gesammlt haben, rückten sie neuerlich zum Angriff vor. Kin-Tang erhielt beträchtliche Verstärkungen. Man glaubt, daß die Insurgenten von allen Seiten eingeschlossen sind.

Levantinische Post. Constantinopel, 14. Mai. Das „Journal de Constantinople" meldet: Fürst Couza werde nächstens hieher kommen, um dem Sultan seine Huldigung darzubringen; ein kaiserlicher Kiosk wird ihm zur Wohnung angewiesen. Persich, der türkische Consul in Ragusa, wurde zum General-consul ernannt. Gleichzeitig werden Viceconsulate in Zara, Spalato, Lussin und Metkovich errichtet und besetzt. In Samsun befinden sich 35,000 eingewanderte Tscherkessen. Die Verhandlungen zwischen den englischen Behörden, dem Sultan und dem Vicekönig von Egypten wegen der Truppentransporte nach Ostindien fanden einen befriedigenden Abschluß.

Athen, 14. Mai. Der König reist am 24. ab und wird am 6. Juni in Corfu eintreffen. Eine Amnestie für Militärs wurde erlassen. Zaimis ist als außerordentlicher Bevollmächtigter nach Corfu gereist. Im Peloponnes herrscht die Blatternepidemie.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (521. 1-3)

Nr. 340 K. G. III.

Vom k. k. Kriegsgerichte wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es sei in dem von D. T. Piątkowski gezeichneten, in der Lithographie des „Czas" in Krakau gedruckten Bilde, die Stadt Miechow nach dem Brande im Jahre 1863 darstellend, der Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten nach dem §. 559 des Milit. oder §. 302 des Civ. St. G. B. vorhanden, weshalb die weitere Verbreitung dieses Druckwerkes mit dem von dem löblichen k. k. Truppencommando für Westgalizien bestätigten rechtlichen Erkenntniß vom heutigen Tage in Gemäßheit des §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 verboten wurde.

Krakau, am 30. April 1864.

Kundmachung. (523. 1)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien erkennt kraft der ihm von Sr. k. k. Apost. Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, daß die theilweisen Banknotennachbildungen und galvanoplastisch angefertigten einzelnen Münzstücke, wie solche insbesondere auf den sogenannten Banknoten- und Münzschüsseln angebracht erscheinen, Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen nach §. 325 St. G. B. begründen, und verbindet damit nach §. 36 des Preßgesetzes das Verbot ihrer weiteren Verbreitung.

Gleichzeitig wird auf Grund des §. 37 des Preßgesetzes verordnet, daß die für strafbar erklärten oberwähnten Nachbildungen von Creditspapieren und Münzen, sowie die zur Erzeugung derselben dienenden Platten und Formen vernichtet werden.

Dieses Erkenntniß ist nach §. 16 des Strafverfahrens in Preßsachen kundzumachen.

Wien, den 14. Mai 1864.

Der k. k. Landesgerichts-Vicepräsident:
Schwarz m. p.
Der k. k. Rathssecretär
Thallinger m. p.

Das k. k. Landesgericht in Wien in Strafsachen erkennt Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, ddto. 14. Mai l. J. Z. 3446 unter gleichzeitiger Bestätigung der von derselben am 13. Mai l. J. veranlaßten Beschlagnahme der Nr. 10 der Zeitschrift: „Postęp" vom 15. Mai 1864 im Sinne der §§ 6. und 8 des Gesetzes über das Strafverfahren in Preßsachen, daß die auf der letzten Seite dieser Nummer befindliche Darstellung „die Mitglieder der h. Allianz ɩc." das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 65 St. G. B. begründe und verbindet damit nach §. 36 des P. G. das Verbot der weiteren Verbreitung dieses Bildes. Die mit Beschlag belegten Nummern sowie der Holzstock des Bildes sind zu vernichten. §. 37 P. G. B.

Das Verbot ist nach §. 16 des Strafverfahrens in Preßsachen kundzumachen.

Wien, 17. Mai 1864.

Der k. k. Landesgerichts-Vice-Präsident:
Schwarz m. p.
Der k. k. Rathssecretär:
Thallinger m. p.

Nr. 12874. Kundmachung. (518. 1-3)

Zur Besetzung der an der Tarnower Unterrealschule erledigten Stelle des ersten technischen Lehrers mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. öst. W. wird der Concurs bis Ende Juni l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche im Wege des vorgesetzten Amtes beim Tarnower bischöfl. Consistorium binnen des anberaumten Termines zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 14. Mai 1864.

N. 12352. Kundmachung. (519. 1-3)

Das hohe k. k. Kriegsministerium hat laut Rescript vom 27. April 1864 A. 2. Nr. 2790 die Landes-General-Commanden ermächtigt, Gesuche um die Militär-Entlassung gegen Erlag der Befreiungstaxe jenen Soldaten, welche bis zum Schluße der Hauptstellung im Jahre 1863 assentirt wurden, im Einvernehmen mit den politischen Länderstellen jetzt schon in dem Falle zu bewilligen, wenn rücksichtswürdige Gründe für die Bewilligung sprechen.

Was im Grunde h. Staatsministerial-Erlasses v. 3. d. Mts. Z. 8503 mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß diese allgemeine Abkürzung der im §. 9 der Stellv.-Vorschrift bestimmten Frist, welche nach dem nunmehr 8jährigen Bestande dieser Vorschrift genügend bekannt geworden sein muß, heuer zum letzten Male stattfinde.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 13. Mai 1864.

L. 3601. Edykt. (447. 3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Stanisława księcia Jabłonowskiego, potomka Dymitra księcia Jabłonowskiego, starosty Kowelskiego, że przeciw niemu pani Luitgarda Duninowa tudzież p. Michał Dunin imieniem własném, i imieniem małoletnich có ek Bronisławy i Maryi Duninów, o ekstabulacyą z hypoteki dóbr Witanowic górnych sum 2000 dukatów i 2000 dukatów wnieśli pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin na dzień 21go Czerwca 1864 wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego wiadome nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata p. Dra. Geisslera z zastępstwem p. Adwokata Dra. Zuckra kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu. aby wzwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę dla siebie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków dnia 12 Kwietnia 1864.

N. 2691. Edykt. (500. 2-3)

C. kr. Sąd krajowy w Krakowie wiadomo czyni, iż dozwolona w sprawie p. Walentego Sieczkowskiego i Wiktoryi Sieczkowskiéj przeciw Wacławowi Czerwinko i masie leżącéj Franciszki Czerwinki o zapłacenie sumy 410 złp. z p. n. egzekucyjna sprzedaż zabudowań realności pod l. 166 Gm. VIII. d., 144 dz. V. n. w Krakowie na Kleparzu położonéj z wyłączeniem placu pod temi zabudowaniami w trzecim terminie na dniu 16tym Czerwca 1864 o godzinie 10 zrana w tutejszym c. k. Sądzie krajowym odbyć się mająca pod warunkami edyktem z dnia 17go Listopada 1863 l. 16357 w gazecie Krakowskiéj do l. 280, 281 i 282 z roku 1863 ogłoszonym ustanowionemi z tą jedynie zmianą, co do warunku pierwszego, iż zabudowania wspomnione i niżéj ceny szacunkowéj 400 złr. 24 kr. wal. a. sprzedane będą — rozpisuje się.

Chęć kupienia mający bliższe warunki, akt oszacowania i wyciąg hypoteczny w registraturze sądowéj przejrzéć lub odpisać mogą.

Kraków, 25 Kwietnia 1864.

Pr.-Z. 1452. Erledigungen. (517. 2-3)

Im Sprengel des Krakauer Oberlandesgerichtes sind mehrere mit dem Adjutum jährlicher 315 fl. öst. W. dotirte Auskultantenstellen erledigt.

Diejenigen, welche eine derselben zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, ihre gehörig belegten Gesuche, und zwar wenn sie bereits in einer dienstlichen Verwendung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei diesem Präsidium einzubringen.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium.

Krakau, am 14. Mai 1864.

L. 3471. Obwieszczenie. (501. 3)

Ces. król. Sąd powiatowy w Bochni niniejszém zawiadamia, że w skutek podania z dnia 17go Września 1863 roku do l. 3471 Wincentego Rzepeckiego z Bochni przeciwko Wojciechowi Nowakowi z Kolanowa względem przymusowéj sprzedaży ostatniego własnéj realności pod n. k. 24 w Kolanowie położonéj, celem zaspokojenia kwoty 80 złr. 90 kr. a. w. z p. n. przymusowa sprzedaż téjże realności dozwoloną, i do przedsięwzięcia téjże dwa termina tojest na dzień 30 Maja i 27 Czerwca 1864 każdą razą o godzinie 10 przed południem w Kolanowie wyznaczone zostały.

Realność pomieniona składa się a) z drewnianego domu mieszkalnego pod Nr. 24, w którym się znajdują 2 stancye, 2 sienie przykryte złym dachem słomianym, budynek tenże jest starym i chyli się ku upadkowi — b) z gruntu ornego i łąki pod 7 korcy wysiewu mającego.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Bochnia, dnia 28 Stycznia 1864.

L. 164. Edykt. (441. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy czyni wiadomo, że Ludwika z Wolskich Zboińska, Marcianna Wolska jako matka i opiekunka małoletnich Zdzisława i Włodzimiérza Wolskich, Marya z Wolskich Lubańska, Amalia z Wolskich Kabathowa, Walenty Kamiński i Leopold Jabłoński jako opiekun małoletnich Franciszka, Włodzimiérza i Konstantego Obmińskich przeciw Wiktorowi Zbyszewskiemu. Salomei Grocholskiéj, masie spadkowéj ś. p. Konstancyi Szaszkiewiczowéj, Kalikstowi, Eustachemu i Emilii Hohendorfom, Franciszkowi Rościszewskiemu, Tytusowi Jaruntowskiemu, nakoniec przeciw tym wszystkim z imienia i miejsca pobytu niewiadomym osobom, któreby oprócz powodów do sumy 683 dukatów i 1 złr. 17 kr. m. k. przez Walentego Wolskiego na rzecz Adama Rościszewskiego do depozytu Sądu szlacheckiego Tarnowskiego dnia 17 Sierpnia 1838 złożonéj jakąbądź pretensyę rościćby sobie mogły — o zawyrokowanie, że obciążenia téj sumy wymazane być mają, że suma ta własnością powodów jest, i onym wydaną być ma — pozew na dniu 26go Października 1863 do l. 6085 wytoczyli, w skutek czego do ustnéj rozprawy na ten pozew termin na 15go Czerwca 1864 o godzinie 9 przed południem wyznaczonym został.

Ponieważ dla masy spadkowéj ś. p. Konstancyi Szaszkiewiczowéj, tudzież dla wszystkich z imienia i miejsca pobytu niewiadomych osób, któreby oprócz powodów do wyż opisanéj sumy jakąbądź pretensyę rościć by sobie mogły, pan Adwokat Rybicki kuratorem, a zastępcą tegoż p. Adwokat Lewicki postanowionym został, przeto wzywa się zapozwane interesowane osoby, ażeby albo same na terminie wyznaczonym stanęły, albo potrzebne do obrony środki postanowionemu kuratorowi udzieliły, albo sobie innego zastępcę obrały i o tém sądowi doniosły, gdyż inaczéj skutki z zaniedbania tegoż wyniknąć mogące, same sobie przypisać będą musiały.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, 15 Stycznia 1864.

N. 643. Edict. (508. 3)

Von Seiten des k. k. Bezirksamtes als Gericht in Nisko wird zur Hereinbringung der mit dem Urtheile vom 4 October 1863 Z. 1374 durch Katharina Müller geb. Szast wider Franz Szast ersiegten Forderung pr. 154 fl. 25 kr. ö. W. sammt den Proceßkosten pr. 87 kr., 1 fl. 87 kr., dann mit 2 fl. 3 kr., 3 fl. 2 kr., 3 fl. 7 kr., zuerkannten und den gegenwärtig mit 5 fl. 80 kr. zugesprochenen Executionskosten die executive öffentliche Feilbietung der am 29. Februar 1864, Z. 364 pfandweise beschriebenen und am 13. April 1864, Z. 573, bereits rechtskräftig auf 640 fl. ö. W. geschätzten Realität, welche im Dorfe Kopki unter C. Nro. 40 gelegen ist, aus einem Grundstücke von 6 Joch 1202 Quadrat-Klafter, dann Wohn- und Wirthschaftsgebäuden besteht — bewilliget, und zu deren Vollzuge die Termine vom 26. Mai, 13. Juni und 30. Juni 1864 jedesmal um 10 Uhr Vorm. an Ort und Stelle in Kopki angeordnet.

Bei den ersten zwei Terminen wird die Realität nur um, oder über dem Schätzungswerthe, bei dem dritten auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbiethenden veräußert werden. Sollte die gleichbare Bezahlung des ganzen Kaufpreises nicht erlangt werden können, so wird die eine Hälfte beeinnahmt mit der anderen aber dem Käufer unter Relicitationsstrenge durch 3 Monate zugewartet werden.

Das Vadium beträgt 64 fl. ö. W. das Beschreibungs- sowie das Schätzungsprotocoll können beim Gerichte eingesehen werden.

Hievon werden die Interessenten, sowie alle zum Besitze von Rustikalwirthschaften befähigten Kauflustigen verständigt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Nisko 10. Mai 1864.

Nr. 6010. Kundmachung. (522. 1)

Vom Tarnower k. k. Kreis- als Handels-Gerichte wird bekannt gegeben: es werde die angemeldete Firma Jos. Jahn Handelsmann mit Galanterie und Nürnberger Waaren in Tarnow am Heutigen in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow am 12. Mai 1864.

Anzeigeblatt.

Braunschweiger Staats-Gewinne-Verloosung.

Am 9. und 10. Juni d. J. beginnen die Ziehungen dieser von der herzogl. Braunschweiger Landesregierung garantirten und höchst vortheilhaften Staatsgewinne-Verloosung.

Es kommen unter 17500 Gewinne in diesen Ziehungen zur Entscheidung.

1 Gewinn von 100,000 Thlr. pr. Crt.

1 à **60.000**, 1 à **40.000**, 1 à **20,000**, 2 à **10,000**.
2 à **8000**, 2 à **6000**, 2 à **5000**, 2 à **4000**.
1 à **3000**, 5 à **2000**, 7 à **1500**, 85 à **1000**,
5 à **500**. 105 à **400**, 130 à **200**.

Zu dieser interessanten Ziehung empfehle ganze Loose **(keine Promessen)** à 7 fl. — halbe à 3 fl. 50 kr. und Viertel à 1 fl. 75 kr. öst. Währ.

Aufträge mit Rimessen versehen — in öster. Währ. Papiergeld oder Coupons — werden prompt effectuirt; amtliche Pläne zur Orientirung der Einlagen sowie Listen gratis zugesandt und die Gewinngelder durch den Unterzeichneten in Silberthalern sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt.

J. Dammann,
herzogl. Braunschw. bestallter Haupteinnehmer
in Hamburg.

(524. 1-3)

Am 31. Mai l. J.
findet die
Ziehung des Grossherzogl. Badischen
Staats-Eisenbahn-Anlehens

im Gesammtbetrage von **30 Millionen** Gulden statt. Hauptpreise dieses Anlehens sind: 54 mal **fl. 40,000,** 15 mal **35,000,** 23 mal **15,000,** 2 mal **12,000,** 55 mal **10,000,** 40 mal **5,000,** 58 mal **4,000,** 366 mal **2,000,** 1944 mal **1,000,** 1770 mal **250** u. s. w. Niedrigster Gewinn ist **fl. 48.**

Der Unterzeichnete versendet Loose mit **Serie- und Gewinn-Nummer** zu obiger Ziehung als 1 Stück zu fl. 3 — 3 Stück zu fl. 8 — 6 Stück zu fl. 15 gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten.

☞ Gewinnlisten werden nach erfolgter Ziehung sofort unentgeldlich zugesandt, sowie jede gewünschte Auskunft gern ertheilt, wenn man sich direct wendet an (516. 2-3)

Heinrich Bach,
Staats-Effecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**
Stiftstraße 22.

Sonntag den 22. Mai findet in **Bernreiter's Restaurations-Garten** ein

grosses Mai-Fest

statt, wobei der Garten geschmackvoll decorirt, Abends illuminirt, und zu Ende ein

impoſantes Kunst-Feuerwerk

abgebrannt wird. (511. 3)

☞ Das Nähere bringen die großen Anschlagzettel. ☜

Wiener Börse-Bericht

vom 19. Mai.

Offentliche Schuld.

	Geld	Waare
A. Des Staates.		
Zu Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.60	68.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.25	80.35
vom April — October	80.25	80.35
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.60	72.75
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.75	65.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	153.50	154.—
„ 1854 für 100 fl.	92.—	92.25
„ 1860 für 100 fl.	97.55	97.65
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	95.80	96.—
„ zu 50 fl.	95.80	96.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88.75	89.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	94.50	95.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	76.—	77.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.50	73.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	781.—	782.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	192.70	192.90
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	590.—	593.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1827.	1829.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	184.50	185.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	130.—	130.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	122.25	122.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246.—	247.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	216.50	217.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	445.—	446.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	237.—	239.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	373.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	490.—	500.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	157.—	157.50
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.20
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf östr. W. { 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.75	73.25
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	129.80	130.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.50	87.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	109.—	110.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	28.50	29.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	94.—	95.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	29.25	29.75
Clary zu 40 fl. „	28.—	28.50
St. Genois zu 40 fl. „	29.25	29.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.50	19.—
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	12.50	13.—
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	96.60	96.70
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	96.75	96.75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	86.—	86.10
London, für 10 Pf. Sterl. 9%	114.10	114.40
Paris, für 100 Francs 8%	45.20	45.30

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	47	—	—	5	46	5	47
„ vollw. Dukaten	5	47	—	—	5	46	5	47
Krone	—	—	—	—	15	70	15	75
20 Francstücke	9	21	9	19	9	19	9	21
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	40	9	42
Silber	—	—	—	—	114	—	114	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
20	2	331''' 83	+ 8°8	45	Nord schwach	heiter		+2°5	+ 9°8
	10	31 75	4,3	87	Nordost schwach	heiter			
21	6	30 62	3,0	81	Ost schwach	heiter			

Druck und Verlag des Carl Budweiser.